

dot:
books

Roberta Gregorio

Stille Nacht, Herz erwacht



Eine weihnachtliche
Liebesgeschichte

Es wurde nicht schlimm. Es wurde schlimmer – wenn nicht sogar am schlimmsten. Schon aus eigentlich sicherer Entfernung schlug Nina eine Wolke aus Düften, Klängen und rot-goldenem Kitsch entgegen, die sie beinahe zum Torkeln brachte. Lametta, Watte und Lichter imitierten an jedem Eck und in jedem Winkel Eis und Schnee, Essen in allen Formen und Farben bewirkten, dass man Hunger bekam, selbst wenn man gerade etwas gegessen hatte, und Weihnachtsmusik bohrte sich in die Köpfe und verursachte damit eine Art von Gruppenwahnsinn, dem man nur schwer entkommen konnte. Die reinste Folter.

»Wie schön!«, begeisterte sich hingegen Sarah, die Nina einfach vor sich her schob. Durch enge Weihnachtsmarktgassen, an Menschentrauben vorbei, immer tiefer hinein in das, was dieser wie ein wahrgewordener

Albtraum vorkam.

»Herr Mayr. Ich bin's, die Sarah!«, rief ihre Freundin irgendwann und blieb an einem Glühweinstand stehen. Sarah klopfte dem Schrank von einem Mann leicht auf die Schulter, auch wenn Nina stark bezweifelte, dass dieser irgendetwas davon bemerkt hatte. Er drehte sich auch nur sehr langsam um und stand, mit Kartons und Tassen hantierend, an seinem Holzstand mitten auf dem Marienplatz, als hätte er niemals im Leben etwas anderes gemacht. Nina zwang sich, sich von den Eindrücken, die sie umgaben, loszumachen. Immerhin wollte sie einigermaßen kompetent und arbeitswillig auf den Mann wirken.

»Do san sie ja. Guadn Dog, de Dama!«

Brav nahmen Sarah und Nina nacheinander seine Hand, die er ihnen entgegengestreckte. Nina hatte den Eindruck, dass ihr ganzer Arm

in der Riesenpranke des Mannes verschwand.

Komisches Vorstellungsgespräch, so zwischen Tür und Angel. So etwas hatte Nina bisher noch nicht erlebt. Aber man war ja als chronisch Arbeitslose flexibel.

»*Is des oiso de Nina?*«, wollte er von Sarah wissen.

»Genau, Nina Ullrich. Meine beste Freundin und Mitbewohnerin.«

»*Hobn Sie des scho eimoi gemacht, des Glühwein-Ausschenkn, Frau Nina Ullrich?*«

»Also, Glühwein direkt noch nicht. Aber ich habe einmal auf der Wiesn im Ausschank gearbeitet.«

»*Auf da Wiesn? Dann känna Sie beim Glühwein nix falsch machn!*«

Herr Mayr strahlte. Das hatte Nina sich beinahe gedacht, dass sie diesen Ur-Bayern mit ihrer Arbeitserfahrung auf dem Oktoberfest beeindrucken konnte. Dass sie

es dort nur vier Tage ausgehalten hatte, behielt sie natürlich für sich.

»Nina ist echt zuverlässig, Herr Mayr«, behauptete Sarah jetzt einfach einmal. Obwohl Zuverlässigkeit nicht gerade eine Charaktereigenschaft war, für die Nina bekannt war.

»Des hoff i sehr. I mog des ned, wenn de Leid ned pünktli san oda so.«

Bei dieser Bemerkung wurde Nina rot, versteckte ihre Verlegenheit aber hinter einem gekünstelten Hustenanfall.

»Da können Sie bei der Nina ganz entspannt sein. Auf die können Sie sich verlassen, Herr Mayr«, sprang Sarah schon wieder für sie ein.

Nina setzte einfach nur ein höfliches Lächeln auf. Sarah übernahm ihren Part ja gerade sehr souverän.

»Dann fangn Sie hoit am nächstn

Freidog an!«, bot Herr Mayr freundlich an. Und Nina machte einen kleinen Luftsprung.

»Danke, Herr Mayr!«

»*Nix z' dankn. Enttäuschn Sie mi ned, Nina Ullrich!*«

»Keine Sorge. Bestimmt nicht!« Das hoffte sie zumindest.

»So. Und jetzt wird gefeiert!«, beschloss Sarah, nachdem sie sich wenig später von Herrn Mayr verabschiedet hatten.

Für beide war sofort klar gewesen, wo sie den neuen Job feiern wollten: in der gemütlichen Sitzecke des Max Bräu. Den feinen und fantasievoll gestalteten Fleischpflanzerln der bayrischen Gaststätte konnten sie nicht widerstehen und sie suchten immer wieder nach der richtigen Gelegenheit, um dorthin zu gehen.

»Mann, mir fällt echt ein Stein vom